Revalsche Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Insertionsgebühr: 5 Kop. (für's Ausland 15 Pfg.)
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis in Reval
mit Zustellung in's Haus:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rubel
vierteljährlich 2 Rubel 70 Kop., für 1 Monat 90 Kop.;
pr. Post: jährlich 9 Rbl., halbjährlich 5 Rbl.;
vierteljährlich 3 Rbl.

№ 93. Dienstag, den 24. April (6. Mai.) 1879.

Abonnements und Inserate nehmen entgegen:
In Reval: die Expedition der „Revalsche n Ztg." im Comptoir der Buch- und Steindruckerei von Li ndfors' Erben, Breitstraße Nr. 63 (48) an den Woch entagen von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und vo n 3 bis 7 Uhr Nachm.
„ St. Petersburg: Alexander Wi lcken, Wassili-Ostrow 5. Lin. Nr. 2; N. Mattissen, Kasa nsche Brücke Nr. 21.
„ Moskau: N. A. Meyer, Moros eika, Haus Leonow; P. J. Jürgenson, Petrowka Nr. 6.
In Riga: Hugo Langewitz, Kalkstraße Nr. 15.
„ Arensburg: J. P. Rehsche.
„ Wesenberg: L. Mattly.
„ Pernau: R. Jacoby & Co.
„ Hapsal: G. F. Hollberg.
„ Weißenstein: B. Stecher.
„ Dorpat: H. Laakmann.
„ Narva: J. Lautzky.

Annahme der Inserate im Auslande:
In Berlin: Rudolf Mosse (Jerusalemerstraße Nr. 48), sowie in allen dessen an den Hauptplätzen Deutschlands befindlichen Filialen Annoncen-Bureau „Invalidendank".
„ Hamburg: Haasenstein & Vogler, sowie in allen deren an den Hauptplätzen Deutschlands befindlichen Filialen.
„ Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.
„ Paris: Société Havas, Laffite & Co., place de la Bourse, 8. Orain & Co., 2 rue Drouet.

Die bis 11 Uhr Vormittags übergebenen Inserate finden noch in der am Abend desselben Tages erscheinenden Nummer Aufnahme.
Bei Abonnements-Bestellungen wird das ganze Jahr vom 1. Januar ab gerechnet, das halbe Jahr vom 1. Januar und 1. Juli, das viertel Jahr vom 1. Januar, 1. April, 1. Juli u. 1. October; jeder Monat vom 1. desselben.

Inhalt:

Ein Protest.
Inland: Reval: Commission zur Ermittelung der Exportfähigkeit der baltischen Bahn. — Ein Circular des Ministers der Volksaufklärung. — Pernau: Zur Sprachenfrage. — St. Petersburg: Aus dem Gerichtssaal. — Erlaß des Stadthaupts. — Nachklänge des Kutaisy'schen Processes. — Zarytzyn: Proceß. — Orenburg: Feuerschaden. — Kiew: Verbot.
Ausland:
Deutschland: Berlin: Rede des Abgeordneten Dr. Delbrück. — Reichstagssitzung.
Oesterreich: Wien: Eine Unterredung mit Aleko Pascha.
Frankreich: Paris: Schreiben des Unterrichtsministers. — Frankreich und England in der ägyptischen Frage.
England: London: Die Wochenpresse über die Rylandsche Finanzdeb.
Spanien: Madrid: Verlobung des Königs Alfons.
Amerika: Zum Kampfe der Südstaaten.
Australien: Sidney: Zur künftigen Weltausstellung.
Neuere Nachrichten.
Telegramme.
Musikalisches.
Locales.
Börsen- und Handels-Nachrichten.
Kirchlicher Anzeiger.

Ein Protest.

Sämmtliche in Warschau erscheinenden Zeitungen brachten am Freitag, den 13. (25.) April c., den nachstehenden, gegen die russische „St. Pet. Ztg." und die „Börsen-Ztg." direct gerichteten und völlig gleichlautenden Leitartikel, den wir nach der „N. Z. f. St. u. L." in treuer deutscher Uebersetzung wiedergeben:

Warschau, 25. April 1879.

In Nr. 92 der russischen „St. Pet. Ztg." lesen wir folgende Worte: „Nicht in den Reihen unserer (russischen) Jugend, nicht in den Kreisen der Freidenkenden ist die Quelle zu suchen, aus welcher jene empörenden Verbrechen entspringen, deren Zeugen wir jetzt sind. Nein, dieselben sind vielmehr dort zu suchen, wo die Ueberbleibsel des Frohndienstes noch fortglimmen, dort bei dem polnischen Adel, in jener Sphäre, in der sich ja Leute bewegen, denen der Boden unter den Füßen fehlt, und die daher den verwegenen Enthusiasmus einer naiven Jugend ausbeuten, um dann desto leichter im Trüben zu fischen. — Das Herausfinden der Führer dieser Bewegung, welche so viele Leute in's Verderben stürzen, wäre eine wahre Wohlthat für Rußland, und würde das ganze Reich von einer pestartigen Seuche befreien, die schon seit geraumer Zeit uns zu ersticken droht. Es ist indessen dieses keineswegs eine leichte Aufgabe; diese verschmitzten Persönlichkeiten haben es nämlich zu einer wahren Meisterschaft in jener Kunst gebracht, nach deren Lehren man sich nur Anderer zu agitatorischen Zwecken zu bedienen habe, während man selbst stets im Schatten verbleibt."

Vorstehenden Passus entlehnt die „Russ. St. Pet. Ztg." der „Börsen-Ztg.", die man hier nicht liest.

Da wir nun einige Bemerkungen über diesen Zeitungs-Artikel zu machen haben, so müssen wir von vornherein bemerken, daß es uns nicht gut möglich ist, jenes Maß und jenen Ton einzuhalten, an die wir sonst gewohnt sind, so oft wir eine Polemik mit Leuten zu führen haben, die wir für Männer von Ehre halten. Hier übrigens kommt es auf eine Polemik überhaupt garnicht an. Ist doch zu einer Polemik wenigstens ein guter Glaube seitens des Herausfordernden erforderlich; denn bei gutem Glauben können oft krasse Ignoranz und Thorheit verziehen werden. Aber mit diesen Herren können wir unmöglich polemisiren; solches geziemt uns nicht. Doch richten wir unsere Worte keineswegs an die ganze russische Presse; wir wissen sehr wohl, daß es auch dort Leute giebt, die in diesen Dingen eine ganz andere Anschauung haben. Nur den erwähnten Blättern und allen anderen, welche derartiges Zeug nachzuschwatzen etwa gesonnen sein sollten, wollen wir hiermit eine kurze und bündige Abfertigung geben.

Unsere Stimme würden wir auch selbst dieses Mal gar nicht erhoben haben, wenn jene schaudererregenden Ereignisse nicht vorgefallen wären, die die gegenwärtige beklagenswerthe Lage hervorriefen, gegen die es wohl jeder Gesellschaft zur Pflicht wird, sich auf jede nur irgend denkbare Art zu vertheidigen. Seit langer Zeit sind wir an derartige, aus eben dieser Quelle fließenden Lügen, Verläumdungen und systematischen Hetzereien gewöhnt worden. Haben wir doch schon öfters ganze Serien derselben gelesen und so oft wir in dieselben Einsicht nahmen, warfen wir sie mit verächtlichem Lächeln von uns und schwiegen ruhig. Heute würden uns von jener Seite her nur wahre, gerechte und verständige Worte in Erstaunen versetzen. Daher ist es wohl selbstverständlich, daß wir bei dem Lesen obiger Hetzereien uns weder wundern noch auch ärgern; wir fragen nur ganz einfach, welchen Zweck und welches Interesse mögen die „Börsenzeitung" und die aus derselben schöpfende „Russ. Pet. Ztg." haben, jene Verdächtigungen gerade nach der Seite hinzulenken, gegen welche sie sich richten und sodann mit einer unerhörten und unglaublichen Schamlosigkeit diejenige Klasse der polnischen Gesellschaft öffentlich anzuklagen, welche sie selbst noch unlängst mit Koth bewarfen wegen ihrer conservativen Gesinnungen, ihrer Glaubenstreue und ihres hartnäckigen Widerstandes gegen diejenigen Ideen, mit denen sie von den Adepten ebenderselben löblichen Schule, zu der die beiden oben genannten Petersburger Blätter zählen, beglückt werden sollte?

Nein, meine Herren; weder der polnische Adel noch auch wir, dessen Brüder, erfanden die euch allerdings nur all' zu gut bekannten „letzten Ergebnisse der Wissenschaft — den Kampf der Arbeit mit dem Capital — die Quellen des lebendigen Wassers — die neuen Rechte der Frauen" und dergleichen andere Themata, die ihr noch unlängst mit so sehr viel Leidenschaftlichkeit in euren Blättern behandelt habt.

Der polnische Adel hat nie irgend welche Kirche verhöhnt, er ist nie über irgend einen Glauben hergefallen; vielmehr hat derselbe alle Confessionen in gleichem Maße geehrt, weil er sehr gut weiß, daß die Sicherheit der Gesellschaft eine noch bedeutend größere Stütze in den religiösen Gefühlen findet, als sogar in dem menschlichen Wissen.

Sollten sich unter uns einzelne Individuen gefunden haben, von denen diese elementare Wahrheit nicht anerkannt wurde und die gegen dieselbe ankämpften, so ist es wohl zur Genüge bekannt, daß sie ihre irrigen Ansichten und ihre verkehrten Ideen nicht bei uns, sondern bei euch geschöpft hatten und daher, von uns verstoßen, euren Bahnen folgen mußten.

Wie untersteht ihr euch, verbrecherische Verläumdungen wider den „polnischen Adel" zu schleudern und ihn etwaiger „Ueberbleibsel des Frohndienstes" zu beschuldigen. Wisset ihr denn nicht, daß schon seit einer ganzen Reihe von Jahren alle Anstrengungen, sowohl dieses von euch so schändlich verläumdeten Adels, als auch unser Aller, Männer des Denkens und der Feder, nur dahin zielen, so viel als es die Möglichkeit gestattet, unsere Gesellschaft vor jener Pestseuche zu schützen, die derselben aus eueren „Quellen des lebendigen Wassers", aus eueren „letzten Ergebnissen der Wissenschaft ꝛc." giftig entgegenhaucht? Wir gebrauchten Wort und Feder, Ermahnung und Bitte, ja sogar unsere gesellschaftliche Zucht, um den Schwankenden Kraft einzuflößen und selbige vor euren irrigen Lehren zu schützen. Sollten unsere steten Bemühungen nicht in dem Maße von erfolgreichen Wirkungen gekrönt worden sein, wie wir es wünschten, sollte auch bei uns hin und wieder ein Irrender sich finden — und gewiß werden ihrer nur äußerst Wenige ausfindig gemacht werden können, — so wäre die Schuld hiervon keineswegs uns beizumessen, sondern vielmehr den überaus beschränkten Mitteln, über die wir zu verfügen haben, so oft es sich darum handelt, unsere Gesellschaft von jenen verderblichen Einflüssen abzusondern, die ihr sehr wohl kennet, da ja dieselben an der gesellschaftlichen Umwälzung gemeinschaftlich mit euch arbeiten.

So oft sich in unseren Reihen ein Irrender findet, verursacht uns dieses großen Schmerz, zumal wenn es kein zufällig Verirrter oder gar ein von euch Ausgesandter ist; allein sein Irrthum und sein Unglück lasten keineswegs auf uns, sondern nur auf euch. Diesen Stand der Dinge vermag keine einzige euerer Denunciationen in irgend einer Weise zu ändern. Das Höchste, was ihr etwa durch dieselben erstreben könnet, wäre die Frage: welches Interesse habet ihr, die Wachsamkeit nach einer falschen Richtung hinzulenken?

Darüber ein Urtheil zu fällen, in wie fern eine solche verläumderische Verunglimpfung der ganzen polnischen Nation, oder doch wenigstens eines beträchtlichen Theiles derselben, den strafrechtlichen Bestimmungen zu unterliegen habe, ist wohl Sache der betreffenden Procureure und nicht die unsere. Uebrigens scheint uns in diesem Falle das Gesetz nicht unzweideutig und die hierauf bezüglichen Pflichten der Procureure sind im Gesetzbuch nicht weniger klar und bestimmt ausgedrückt.

Jedenfalls verbleiben euere böswilligen Manipulationen ganz wirkungslos. Es scheint in der That, daß unser Land und unsere Gesellschaft endlich überall besser gekannt, gewürdigt und verstanden werden, überall, ja sogar in jenen Sphären, auf die ihr durch falsche Denunciationen rückzuwirken versuchet. Eine Bürgschaft dafür, daß unsere Gesellschaft gegenwärtig besser verstanden wird, glauben wir unter Anderem auch in den nachstehenden, am 20. d. Mts. an unsere städtische Repräsentation von der höchsten Landesobrigkeit gerichteten Worten erblicken zu dürfen. Dieselben lauten: „Die polnische Nation, von ihrem religiösen Glauben stets beseelt, verstößt mit wahrem Abscheu jene thörichten und verbrecherischen Grundsätze, die dahin zielen, eine Umwälzung sämmtlicher Grundlagen der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung herbeizuführen."

Inland.

Reval, 24. April. Wie wir erfahren, wird in der nächsten Woche hierselbst eine Commission unter dem Präsidium des Regierungs-Inspectors der baltischen Bahn, des Herrn Ingenieurs Marduhei-Boltowskoi, tagen, welche es sich zur Aufgabe machen soll, die Möglichkeit einer Vergrößerung des Getreide-Exports durch den hiesigen und den Baltischporter Hafen näher zu prüfen, da zu erwarten steht, daß sich in Folge der voraussichtlichen Einführung des Schutzzolls in Deutschland der bisher über Königsberg ꝛc. gegangene Transithandel andere Bahnen suchen und auch die genannten beiden Häfen überfluthen wird. Angesichts dieser zu erwartenden Hebung des Getreide-Exports soll nun die erwähnte Commission namentlich die Exportfähigkeit unserer beiden Häfen, die Möglichkeit, dem verstärkten Getreide-Andrang zu genügen und die Frage, wie viel Waggons auf der baltischen Bahn täglich empfangen und in den Häfen gelöscht werden können, näher prüfen. Außer dem bereits genannten Präses der Commission sollen zu derselben ein Vertreter der Stadt Reval, der Gerichtsvogt von Baltischport, ein Vertreter der baltischen Eisenbahn und Experten aus der Zahl der hiesigen Exporteure hinzugezogen werden.

— Ein Circular des Ministers der Volksaufklärung vom 3. Februar d. J. fordert die Curatoren der Lehrbezirke auf, die nöthigen Schritte zu thun, damit in den Volksschulen mehr und mehr auch Unterricht in Handwerken ertheilt werde, sowie daß die Zöglinge der Lehrerseminare im Gesange unterrichtet werden.

Pernau. Die „G.-Z." publicirt unter den Beschlüssen der Pernauschen Stadtverordneten-Versammlung sub Pkt. 5 den Beschluß, betreffend die Einreichung einer Beschwerde bei Einem Dirigirenden Senat über die von Sr. Excellenz dem Livländischen Herrn Gouverneur beobachtete Anwendung der russischen Sprache in seiner Correspondenz mit den Organen der hiesigen Communal-Verwaltung.

St. Petersburg. Vor mehreren Jahren diente bei dem Handschuhmacher Samblier auf Wassili-Ostrow die Bäuerin Stepanida Petrow als Magd. Sie machte auf den damals bald 20jährigen Léon, Sohn des Handschuhmachers, solchen Eindruck, daß sich zwischen ihm und Stepanida ein Liebesverhältniß entspann. Als Léon das 21. Lebensjahr beendigte, mußte er nach Frankreich, um seiner Militärdienstpflicht zu genügen. Aus dem Dienste entlassen, kehrte Léon im vorigen Jahre hierher zurück und nahm sein Verhältniß zu Stepanida wieder auf. Dieselbe diente damals in der Nadeshdinskaja Nr. 34, wo er sie häufig besuchte. Am 28. Sept. Morgens war er wieder bei ihr. Er sprach davon, daß er das Verhältniß mit ihr aufzugeben habe, um so mehr, als seine Eltern gegen dasselbe höchst mißgestimmt waren. Sie, die davon wußte, daß er auch anderen Frauenspersonen gegenüber Verhältnisse unterhalte, machte ihm Vorwürfe und verbot ihm nunmehr definitiv, sie weiter mit seinen Besuchen zu belästigen. Ohne ein Wort zu sagen, ging Léon Samblier fort, mit der Zusage, sie niemals mehr zu besuchen. An demselben Tage um 8 Uhr Abends kam er jedoch schon wieder zu ihr in die Küche. Es vergingen einige Minuten; Léon, der inzwischen gesessen hatte, stand plötzlich vom Stuhl auf und feuerte auf die Petrow einen Schuß ab, der indeß fehl ging. Kurz vorher hatte Léon ihr gesagt: „Fürchte Dich nicht; Du wirst Dein ganzes Lebelang meinetwegen pfeifen können" und hatte sie ihm in Folge dessen erwidert, daß sie ihren Brodherrn darum ersuchen werde, er solle Léon das Betreten der Küche verbieten. Der Schuß war gefallen, Stepanida war in das Cabinet des Hausherrn gelaufen; in das letztere flüchteten auch die sonstigen Hausgenossen. Léon aber ging in dem neben der Küche belegenen Zimmer auf und ab, in der einen Hand den Revolver, in der anderen ein Licht haltend. Der Hausherr trat zu ihm hinaus und näherte sich ihm ganz dicht und bat ihn, er möge sich beruhigen. Léon war entsetzlich blaß; er drang bis in das Schlafzimmer vor und rief: „Ich werde mich an ihr rächen und sie tödten." Dann schoß er noch ein Mal und lief davon. Der Dwornik Galachow, welcher die Schüsse gehört hatte, begegnete dem Fliehenden auf dem Hofe und wollte ihn anhalten. Léon aber zog den Revolver aus der Tasche, zielte und schoß auf Galachow. Auch dies Mal ging die Kugel fehl. Der Dwornik überwältigte Léon und übergab ihn der Polizei. In Anklagezustand versetzt, gab der junge Mann an, daß er die Absicht gehabt habe, erst Stepanida und dann sich zu tödten. Zu diesem Zwecke kaufte er sich den Revolver. Bevor er sich zur That selbst anschickte, zu welcher der Entschluß am Morgen in ihm gereift war, als ihm ein weiteres Besuchen von Stepanida definitiv verboten ward — trank er Diverses in verschiedenen Localen. — Die Geschworenen, denen die auf obigen Thatbestand gegen den nunmehr 23jährigen jungen Mann anhängig gemachte Klage auf Mordversuch zur Entscheidung gestern im hiesigen Bezirksgerichte vorlag, fällten ein freisprechendes Urtheil.

— Da die Hausknechte die ihnen gemäß der obligatorischen Verordnung des zeitweiligen General-Gouverneurs vom 8. April auferlegten Verpflichtungen nicht strict erfüllen und sich mit der Unkenntniß ihrer Pflichten entschuldigen, erläßt der Stadthauptmann zur Anweisung sowohl für die Hausknechte, als auch die Polizeibeamten, die darüber zu wachen haben, daß Jene ihren Verpflichtungen nachkommen, folgende Erklärungen: 1. Die dejourirenden Hausknechte dürfen während der ganzen Zeit ihrer Dejour nicht schlafen. 2. Sie müssen sich auf der Außenseite des Hauses befinden und sich weder in den Thorweg noch in den Hof begeben, können aber innerhalb des ihrer Aufsicht ihnen zugewiesenen Raumes sich mit Arbeiten, als Fegen der Straße und des Trottoirs u. s. w. beschäftigen. 3. Auf ihren Plätzen sind sie verpflichtet: a) darauf zu achten, daß keinerlei Bekanntmachungen, Affichen, ꝛc., falls dafür keine Genehmigung vorgewiesen wird, wo es auch sei, angeklebt werden: b) darüber zu wachen, daß keinerlei schädlichen Gegenstände hingeworfen werden; c) sorgfältig die Gebäude vor Feuerschäden zu schützen; d) Personen, die sie bei der Ausführung obiger Vergehungen ertappen oder die ihnen als verdächtig erscheinen, solche begehen zu wollen, zu arretiren und der Polizei zu übergeben; e.) alle Personen, welche ein Haus betreten oder verlassen, zu überwachen und im Falle des Erscheinens ihnen fremder Personen sich zu versichern, wohin sie gehen und welchen Zweck sie haben, und der Polizei diejenigen anzuzeigen, die ihren Verdacht erregen; f) darauf zu achten, daß in den Häusern keine Zusammenkünfte verdächtiger Personen stattfinden und sofort über solche die Polizei in Kenntniß zu setzen, indem sie alle möglichen Maßregeln ergreifen, damit die Anzeige rechtzeitig geschieht und die Polizei in den Stand gesetzt werde, die an dem Zustandekommen solcher Zusammenkünfte Schuldigen zu verhaften; 4) die Hausknechte sind verpflichtet, den Polizeibeamten bei der Ausübung ihrer Pflichten vollen Beistand zu erweisen, besonders bei der Verhaftung von Personen, die sich der Verfolgung durch die Polizei zu entziehen beabsichtigen oder dieser sich widersetzen.

— In einem Hause der Offizierstraße wohnen zwei Handwerker, von denen der eine Russe, der andere Jude, in bester Eintracht. Zwischen beiden hatte sich in den vielen Jahren ihrer Nachbarschaft ein sehr freundschaftliches Verhältniß gebildet. Der Russe, ein Schlosser, hatte einen Sohn von vier Jahren, den er abgöttisch liebte. Am zweiten Osterfeiertage war das Kind verschwunden. Alles Suchen half nichts. Da brachte ein altes Weib den Schlosser auf den Gedanken, daß wohl sicherlich sein Nachbar, der Jude, das Kind geraubt habe, um zu dem jüdischen Osterfeste Christenblut zu haben. Dieses schien dem Schlosser sehr wahrscheinlich und, ohne sich viel zu bedenken, begab er sich, mit einem Messer ausgerüstet, zu seinem Nachbar, von diesem seinen Sohn fordernd, widrigenfalls er an ihm und seinen Kindern Rache nehmen werde. Infolge des starken Lärmens und Geschreis erschien der Dwornik des Hauses, dem es nach vieler Mühe gelang, den Schlosser zu bewegen, sich mit seiner Beschwerde an die Polizei zu wenden. Der Schlosser wandte sich direct an den Herrn Stadthauptmann, bei dem er seine Beschwerde gegen seinen jüdischen Nachbar vorbrachte. Der Herr Stadthauptmann ließ sich von ihm ein Signalement seines Kindes geben und befahl ihm, das Zimmer nicht ohne seine Erlaubniß zu verlassen. Sofort wurde an alle Polizeipristaws telegraphirt, energische Maßregeln zur Auffindung des näher bezeichneten Knaben zu treffen. Nach kurzer Zeit traf die Antwort ein, daß ein weinendes Kind, das sich verirrt hatte — augenscheinlich das gesuchte — bei der Simeonow'schen Brücke vor einigen Stunden von der Polizei in das Polizeihaus des Stadttheils gebracht worden sei, wo es sich augenblicklich befinde. Nach kurzer Zeit hatte

der Schlosser sein Kind wieder. Nun, wo sein Vatergefühl beruhigt war, machte sich die Reue geltend, gegen den Nachbar eine so schreckliche Anklage erhoben und demselben fast Gewalt angethan zu haben. Der Schlosser begiebt sich zum Juden, findet ihn aber nicht zu Hause; geduldig erwartet er auf dem Hofe dessen Rückkehr; kaum erblickt er ihn, so stürzt er auf ihn zu, fällt auf die Knie und bittet ihn um Verzeihung. Bis zu Thränen gerührt, hebt der Jude ihn auf und Arm in Arm gehen sie in's Haus, um beim kochenden Samowar ihre alte Eintracht wiederherzustellen.

Zarizyn. Dem „Golos" wird unterm 19. April telegraphirt: Gestern wurde hier vor dem zeitweiligen Kriegsgerichte gegen elf Bauern verhandelt wegen gesetzwidriger Ueberschreitung der äußeren Quarantäne-Linie. Neun der Angeklagten wurden freigesprochen und zwei schuldig befunden, wobei das Gericht beschloß, zuständigen Orts zu befürworten, daß die Strafe der Verurtheilten in Arrest und Verweis gemildert werde. Der Gerichtssaal war mit Bauern überfüllt. Die meisten Anwesenden weinten bitterlich, als sie das Urtheil vernahmen. Diese elf Bauern waren auf Grundlage des Quarantäne-Reglements durch den zeitweiligen General-Gouverneur Grafen Loris-Melikow dem Gericht überwiesen worden. Inzwischen hat nicht nur die Epidemie, sondern auch die Quarantäne selbst aufgehört. Die von den Bauern verletzten Bestimmungen sind als nicht mehr nöthig aufgehoben. Das unwissende Volk begreift factisch nicht weder die Schuld der Angeklagten noch den Zweck der Verfolgung; seine Unwissenheit giebt sich in heißen Thränen kund über das Schicksal der Verurtheilten. Eine ganze Reihe ähnlicher Prozesse steht hier noch bevor, und zwar ausschließlich gegen Bauern. Noch 40 Personen sind dem Gericht übergeben; 30 davon sitzen im Gefängniß.

Kiew. Der General-Gouverneur von Kiew, Podolien und Wolhynien hat nach einem Telegramm des „Golos" am 18. März auf Grund des Allerhöchsten Ukases vom 5. April folgende Bestimmung in Kiew veröffentlicht: 1. Das Verbot, Waffen zu tragen, wird erneuert. 2. Bei Uebertretung dieses Verbots werden die betreffenden Personen, wenn Anzeichen dafür vorhanden sein sollen, daß eine Verschwörung oder eine Mordthat beabsichtigt wird, dem Kriegsgericht übergeben, im andern Fall, wenn solche Absichten nicht vorliegen, mit einer Geldstrafe bis zu der Höhe von 300 Rbl. belegt oder auch auf administrativem Wege aus der Stadt entfernt. 3. Einigen Personen kann es ausnahmsweise gestattet werden, Waffen zu tragen. Dieselben sind jedoch verpflichtet, sich vom Kiewschen Gouverneur eine dahin bezügliche Erlaubniß zu verschaffen.

Orenburg, 21. April. Ein Telegramm an den Minister des Innern vom Gouverneur von Orenburg besagt: Der Brand ist gelöscht, nur an wenigen Stellen glimmt noch Holz unter dem Schutt und den Steinen. Zur vollständigen Unterdrückung des Feuers sind energische Maßregeln getroffen. Die Abgebrannten sind zum großen Theil untergebracht. Die unentgeltliche Vertheilung von Brod dauert fort, doch wird sie auf das Aeußerste beschränkt werden, da der Handel mit Brod und Fleisch wieder hergestellt ist, ohne daß die gewöhnlichen Preise erhöht sind; an vielen Stellen hat man provisorische Bauten begonnen, bei welchen die Arbeiter unter den Abgebrannten vortheilhaften Erwerb finden. Das Comité hat die Stadt in fünf Districte getheilt und in jedem einen Curator nebst Gehilfen ernannt, welche genaue Daten über die Abgebrannten und die erforderliche Unterstützung zu sammeln haben. Ich finde keine Worte, um dem Gouverneur von Samara, der am zweiten Tage des Brandes angeordnet hat, Spritzen abzuschicken, und ebenso den Bewohnern Samaras meinen Dank auszusprechen, welche auf die erste Aufforderung des Gouverneurs ca. 800 Pud Brod und andere Producte gespendet haben. Von den Kosaken-Stanizen und der Eisenbahngesellschaft laufen Spenden ein. Die Rentei und mehrere Banken haben ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Wie sich jetzt herausstellt, sind in der Filiale der Reichsbank in einem feuerfesten Schrank ca. 300,000 Rbl. in Creditbilleten verkohlt. Das Silber, das Gold und die Werthpapiere sind unversehrt.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 2. Mai (20. April). Als Ergänzung zu der in der gestrigen Nummer unserer Zeitung gebrachten Rede des Fürsten Bismarck bringen wir in Folgendem die Ausführungen des Abg. Delbrück gegen die Vorlage. Abg. Dr. Delbrück: Der Kernpunkt unserer ganzen Discussion liegt in den vielen Aenderungen, welche an dem früheren Tarif vorgenommen sind, und man muß natürlich zunächst bemüht sein, die Gesichtspunkte herauszufinden, welche für den neuen Tarif maßgebend sind. Da fällt mir zunächst ein Vorwurf ein, welchen der Herr Abg. für Cannstadt dem früheren Tarif gemacht hat, es war der Mangel an Logik. Als Hauptforderung, die an einen guten Tarif zu stellen sei, bezeichnete er, daß er logisch, systematisch und rationell durchgearbeitet sei. In wie weit dies an dem neuen Tarif hervortritt oder nicht, will ich bemüht sein nachzuweisen. Wenn ich mich an die Reihenfolge des Tarifs halte, so ist zunächst die Baumwolle mit einer Zollerhöhung bedacht. Was dieses Product anlangt, so bin ich in Folge der Enquête zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Webereien bei uns, soweit sie mit genügenden Mitteln und Maschinen betrieben wurden, bis zum Jahre 1877 ganz gute Geschäfte machten, und erst von der Zeit ab in Folge der allgemeinen europäischen Calamität zu klagen begannen. Schon aus diesem Grunde müßte ich eine Zollerhöhung dafür ablehnen, aber noch mehr deswegen, weil die Existenz verschiedener Industriezweige dadurch im höchsten Grade bedroht sein würde, ich nenne besonders die Strumpfwirkerei und die Bandweberei; aus den Kreisen dieser Industriellen sind darum auch außerordentlich viele Petitionen an den Reichstag gelangt, welche um Ablehnung der beantragten Zollerhöhung bitten. Den genannten Industriezweigen wird durch dieselbe der Export ganz unmöglich; die Motive machen sich freilich die Widerlegung sehr leicht; indeß sind die Zahlen, welche dort nach den documents statistiques sur le commerce français de 1879 angeführt werden, soweit sie die Einfuhr und Ausfuhr betreffen, nicht richtig, da, was von und nach Algier geht, mit darunter aufgeführt ist. In Wirklichkeit ist in diesem von den Schutzzöllnern so gelobten Lande die Baumwolleinfuhr dreimal so groß als in Deutschland, und die Ausfuhr bedeutend kleiner. Ebenso sind die Branchen Shirtingfabrikation so wie die rohen sogen. englischen Gardinen, welche aber bei uns gefertigt werden, bedroht. Fischernetze von Baumwolle zahlten bisher 3,50 M. Steuer weniger als die Baumwolle selbst, welche 4 M. zahlte. Diese „unlogische" Einrichtung hatten wir mit vollem Bewußtsein eingerichtet, um diesen Industriezweig zu ermöglichen und auch im Interesse der Fischerei. Eine Fabrik in Itzehoe florirt in Folge dessen und dürfte wohl nach Einführung des rationellen Tarifs ihren Betrieb einstellen. Ich komme zum Glas. Von diesem Artikel wird zehnmal soviel exportirt, als importirt, und die Glasindustrie muß eigentlich zittern vor dem neuen Tarif. Die Steuer auf Fensterglas soll ungefähr auf 25 pCt. des Preises erhöht werden; das Fensterglas ist eben als „Barometer für die Civilisation" von ähnlicher Bedeutung wie die Seife. Wo man, besonders auf dem Lande, in ärmeren Gegenden, in Häuschen und Hütten weiße Glasscheiben sieht, kann man auch immer schließen, daß schon ein gewisses Behagen, ein gewisser Grad von Cultur zu finden ist. Für geschliffenes und Spiegelglas sollen 24 Mark Steuer erhoben werden, aber nicht wie früher netto, sondern brutto, d. h. also in Wirklichkeit 29 Mark. Ist das etwa, wie die Motive sagen, im Interesse der Zollpflichtigen? Glasplättchen, Glasknöpfe, Glasperlen, Glasschmelz, Glastropfen und Glaskorallen sollen von nun ab einem hohen Zoll unterworfen werden. Der ganze Zweig der so wichtigen und nützlichen Posamentierwaarenfabrikation ist dadurch gefährdet, ja dürfte durch den Zoll fast ruinirt werden. Menschenhaare sollen 100 M. Steuer tragen. Dieselben wurden bisher in den Haare producirenden Ländern aufgekauft und ganz besonders in Wetzlar verarbeitet. Diese Industrie wird fürder unmöglich gemacht. Auch von den Fabrikanten von Holzwaaren und Maschinen liegen Petitionen gegen den Tarif vor. Ebenso von Kautschuk- und Guttaperchaindustriellen, welche ausdrücklich betonen, daß in Hartgummifabrikaten nur eine minimale Einfuhr stattfindet. Was das Kupfer anlangt, so hielt ich es ursprünglich für einen Redactions- oder Druckfehler, als ich von der Zollerhöhung las. Diese Art der Besteuerung kann unmöglich den Interessen der Betheiligten, ganz besonders des größeren Publicums entsprechen. — Was die Besteuerung von Leinwand anlangt, so ist zunächst als Packleinwand bezeichnet eine Sorte, worin sich gar Nichts verpacken läßt: wegen der zu großen Maschen würde Alles durchfallen; es ist ein Stoff, der allenfalls als Tapezier-Leinwand bezeichnet werden könnte. Ferner ist ganz besonders die vorgeschlagene Besteuerung der Leinwand im Interesse unserer Industrie zu beklagen. Allein die Berliner Wäscheconfection braucht jährlich etwa 25,000 Stück irisch Leinen. Diese Sorte ist in Deutschland nicht herstellbar, es ist auch in Bielefeld nie geglückt, sie zu fabriciren; ich glaube, es liegt an den klimatischen Einflüssen. Man braucht aber diese Leinwand und wird mit dem Auslande, wenn sie nach dem neuen Tarif besteuert wird, nicht mehr concurriren können. Die Vertreter der Papier-Industrie ärgern sich, daß der Ausfuhrzoll auf Lumpen nicht wieder eingeführt ist, ferner behaupten sie, daß sie gegen gar keine Einfuhr anzukämpfen haben, daß aber in Folge des Tarifs ausländische Concurrenten sich mehr als bisher auf die Herstellung von Gold- und Silberpapier werfen werden. Zu den bedenklichsten Zollerhöhungen gehört auch diejenige auf Seide. Die hierzu eingegangenen Petitionen bezeugen, daß diese großartige, mit Frankreich, England und Italien concurrirende Industrie namentlich durch den Zoll auf gefärbte Floretseide (48 Mk. auf 100 Kilogramm) aufs Schwerste geschädigt werden würde. Dasselbe gilt von dem Zoll auf Posamentierwaaren und Zwirne. Aus Korallen, Perlen und Edelsteinen gefertigte Waaren gingen bisher zollfrei ein; Jetzt sollen 600 M. auf 100 Kgr. gelegt werden; zur Motivirung dieser Forderung ist nichts gesagt. Vogeleier unterliegen nach dem neuen Tarif einem Zoll von 3 M. für 100 Kgr., Albumin dagegen ist zollfrei; wie will man nun diesen Widerspruch lösen? Es kommen doch nicht entfernt alle Eier in genießbarem Zustande über die Grenze. Bezüglich der neuen Wollzölle vermißt Redner in den Motiven eine statistische Vergleichung der Anzahl der Spindeln und der Production in diesem Fache überhaupt, die doch nach der statistischen Gewerbezählung von 1875 ungemein leicht zu geben gewesen wäre. Die Verweisung auf Frankreich, Belgien 2c. nützt sehr wenig, denn in diesen Ländern bestanden die hohen Wollengarnzölle schon seit 50 und mehr Jahren. Von den eingeführten Wollenwaaren geht ein nicht unerheblicher Theil in Gestalt von Confectionen wieder in's Ausland, dieser Umstand wird von dem Tarif nicht berücksichtigt. Im Ganzen schädigt der Tarif zu Gunsten einer nur möglichen Entwickelung in einem von der bisherigen Richtung abweichenden Sinne sehr berechtigte bestehende Interessen und ich glaube aus allen diesen Gründen nicht, daß der Reichstag leichten Herzens in die Berathung des Tarifs eintreten wird. (Beifall links.)

Berlin, 3. Mai (21. April.) Fortsetzung der ersten Berathung der Zoll- und Steuervorlagen. Reichensperger Olpe (Centrum) spricht gegen die gestrigen Ausführungen Delbrück's. Er betont, daß für die Entscheidung der Zollfrage das Interesse der Gesammtheit maßgebend sein müsse, nicht das Interesse der einzelnen Industriezweige. Er polemisirt gegen das Freihandelssystem. Man dürfe die passive Freihandelspolitik gegenüber der activen Schutzzollpolitik des Auslandes nicht aufrecht erhalten. Nicht nach Doctrinen, sondern nach practischen Bedürfnissen müsse man sich richten; auch den englischen Staatsmännern läge es fern, sich bei der Handelspolitik lediglich von Doctrinen leiten zu lassen. England habe seine wirthschaftliche Stellung durch das Schutzzollsystem erreicht, ebenso Amerika. Für ihn und seine politischen Freunde könne übrigens von einer Mehrbelastung des Volkes keine Rede sein. Auch der preußische Landtag habe sich für indirecte Steuern erklärt. Für selbstverständlich halte er es aber, daß der Reichstag für die Bewilligung der neuen Steuern und Zölle diejenigen verfassungsmäßigen Garantien erhalte, welche zur Wahrung des Budgetrechtes erforderlich seien. Redner kritisirte den französischen Handelsvertrag, trat speciell für die Eisenzölle ein und verwies auf die durch Besteuerung des Colonialzuckers geschaffene Rübenzuckerindustrie. Er bat, die Vorlage aus rein pratischen Gesichtspuncten zu beurtheilen. Bamberger betrachtet zunächst die geschäftliche Lage; er hält eine sorgfältige, erschöpfende Prüfung der vorliegenden Fragen unter keinen Umständen für möglich, auch nicht in der anstrengendsten Commissionsberathung. Er seinerseits wäre daher lieber für eine Plenarberathung. Das Gemeinsame der gestellten Probleme sei, daß man versichere, wir befänden uns im größten Nothstande und es mangelten uns die Hilfsquellen unserer Existenz, und daß man gleichwohl die Steuerzahler in noch erhöhterem Maße in Anspruch nehmen wolle. Die gestrige Rede des Reichskanzlers habe nichts Neues zur Begründung seiner neuen Politik beigebracht; derselbe habe nur neue Verheißungen gemacht. Die neue Steuerpolitik des Reichskanzlers müsse er als verhängnißvoll bezeichnen. Der Reichskanzler habe Hoffnungen erweckt, die nicht befriedigt werden können. Das sei doppelt bedenklich Angesichts der socialistischen Bestrebungen. Die vom Socialismus drohenden Gefahren seien noch nicht beseitigt. Er erkenne die außerordentliche Geschicklichkeit an, die der Reichskanzler wiederum bethätigt hätte, bedauere aber, daß er die Spitze statt nach außen, nach innen kehre. Redner untersucht sodann die praktischen Wirkungen des Schutzzollsystems. Das Centrum sei jetzt die Kerntruppe des Reichskanzlers; die Rede Reichensperger's beweise das. Für die neue Wirthschaftspolitik trage der Reichskanzler allein die Verantwortung; die Selbstständigkeit des Bundesrathes sei dabei vermißt worden. Redner kritisirt sodann das System der indirecten Steuern. Er findet in der gestrigen Rede des Reichskanzlers mehrfache Anklänge an agrarisch-socialistische Anschauungen und glaubt, daß der Reichskanzler Schritte zu deren Realisirung folgen lassen werde. Die Zölle auf Nahrungsmittel, speciell Getreide, zeugten von der vollständigen Verkennung des modernen Weltverkehrs. Redner erklärt, die Kampfzölle seien zwar gut, wenn man sie maßvoll anwende, die Vorlage aber stelle deren Höhe und Einführungszeit vollständig in das Belieben des Reichskanzlers. Die Motive der Vorlage beruhten auf unrichtigen Thatsachen; es sei nicht erwogen, ob die neue Politik bei den fremden Völkern nicht für die deutsche Industrie die schädlichste Gegenwirkung hervorrufen würde. Doppelt gefährlich sei eine Ueberstürzung, womit man die neue Politik in's Werk setze. Die Tarifcommission habe flüchtig und hastig gearbeite; Frankreich arbeite bereits vier Jahre an dem Tarif; in Deutschland wolle man dasselbe in zwei Monaten machen; man dürfe eine Krankheit nicht durch eine neue Krankheit heilen und Wirthschaftskrisen nicht durch Zollerhöhungen beseitigen wollen. Die Zollerhöhungen würden zahlreiche kostspielige Exportbonificationen zur Folge haben. Gefährlich seien endlich die mit der neuen Politik drohenden Coalitionen der Industriellen, ganz abgesehen von dem unausbleiblichen Ruin der Seestädte. Schifffahrt und Handel gehörten zusammen und könnten nicht ohne einander bestehen. Man solle nicht Gewisses zerstören, um Ungewisses aufzurichten. (Beifall links, Zischen rechts und im Centrum.) Finanzminister Hobrecht weist den dem Bundesrath gemachten Vorwurf der Unselbstständigkeit und den gegen den Reichskanzler erhobenen Vorwurf zurück, seine Wirthschaftspolitik leiste der Socialdemokratie Vorschub. Es sei unerklärlich, wie man den Gegensatz von Freihandel und Schutzzoll mit der Socialdemokratie identificiren könne. Gerade die Uebertreibung des Systems „Help yourself" habe der Socialdemokratie Vorschub gethan. Es handle sich überhaupt nicht um ideale Ziele des Reichskanzlers, sondern um die Beschaffung von Mitteln zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse, wie ja auch im preußischen Landtage bereitwillig von der Majorität anerkannt worden sei. Die Erträge, die man von dem neuen Zolltarif erwarte, würden viel zu hoch gegriffen. Von Hunderten von Millionen neuer Steuern könne absolut keine Rede sein. Ueber die zu befriedigenden neuen Bedürfnisse komme man aber absolut nicht hinweg. Minnigerode wünscht namentlich Schutz für die bedrängte Landwirthschaft und erklärt sich schließlich für die theilweise commissarische Berathung des Zolltarifs. — Fortsetzung Montag 11 Uhr.

Oesterreich.

Wien, 28. (16.) April. Unter dem Titel eine Unterredung mit Aleko Pascha veröffentlicht die „N. fr. Pr." einen Artikel eines ihrer Mitarbeiter über ein Gespräch mit dem neuen Gouverneur von Ostrumelien, woraus die „K. H. Z." noch Folgendes entnimmt: Aleko Pascha, der ehemalige türkische Botschafter, hat sich wesentlich verändert, seit er nicht ohne Conflict mit der Hohen Pforte seine frühere Stellung verließ. An Frische hat er wohl nichts oder kaum merklich eingebüßt, aber sein vor zwei Jahren noch jugendliches Antlitz ist ernster geworden. Sein Haar ist weiß, der Bart gleichfalls ganz licht. Zudem ist seine ehedem schlanke Figur etwas voller geworden. Aleko empfing mich mit einer Schilderung seiner letzten Lebensepoche. „Zwei Jahre," sagte er, „habe ich mich von aller Politik ferngehalten, ohne jede Verbindung mit den officiellen Kreisen in Konstantinopel. Ich kehre jetzt dahin zurück. Am 10. oder 15. Mai werde ich an dem Orte meiner neuen Bestimmung sein." „Haben Sie bereits einen bestimmten Plan für die Durchführung dieser Bestimmung?" warf ich ein. „Ich habe noch keine förmlichen Detailpläne und konnte auch bisher das, was man ein Programm nennt, bis in die kleinen Züge nicht ausarbeiten. Ich denke, die wichtigsten Fragen werden sich an Ort und Stelle entscheiden. Der Gouverneur wird gleichzeitig Machtvollstrecker der europäischen Commission sein. Die Majorität dieser Commission wird in allen wichtigen Fragen das entscheidende Wort sprechen. Diese Commission hat bereits einen Entwurf für die Verwaltung des Landes ausgearbeitet. Ihm die Zustimmung der Bevölkerung zu schaffen und ihn wirksam durchzuführen, wird Aufgabe des Gouverneurs sein. Ich glaube, daß die Bevölkerung hierzu hilfreich die Hand bieten wird. Nur auf diese Weise kann sie die langersehnte autonome Verwaltung erhalten, für deren Durchführung die europäische Commission uns Bürgschaft giebt." „Und wird Ihre Stellung, so aufgefaßt, auch dem Standpunkte der Pforte entsprechen?" Gewiß. Der Gouverneur wird zwischen der Pforte und der europäischen Commission vermittelnd eine Ausgleichung etwaiger Widersprüche zu suchen haben; über dies wird die Pforte ihm keinen Befehl ertheilen, welcher ihn in einen Gegensatz zur Commission bringen könnte." „Und die Bevölkerung in Rumelien?" „Wird Ruhe halten. Ein Theil der Bevölkerung wünscht nicht, daß die türkischen Truppen wiederkehren. Gerade dieser Theil wird besonders darüber wachen, daß die Ruhe nicht gestört werde, um so die Wiederkehr der ottomanischen Truppen unnöthig zu machen; andere Gruppen der Bevölkerung werden eine ähnliche Haltung bewahren, um den Beweis zu liefern, daß es nicht die Bevölkerung ist, welche eine friedliche Gestaltung der Dinge in Ostrumelien hintanhält." „Und wenn trotzdem die türkischen Truppen zurückberufen werden müßten?" „Dann wäre die Situation schwieriger. Die Mächte werden entscheiden, ob dies zu geschehen habe; aber ich glaube, die Truppen werden erst einrücken, wenn es sich zeigen sollte, daß die Ruhe im Lande nicht aufrecht zu erhalten ist. Dann aber sind Verhältnisse eingetreten, in denen ich meine Mission als Gouverneur nicht mehr erfüllen könnte. Die Truppen und nicht ich werden dann das entscheidende Wort sprechen, und ich glaube, ich müßte für diesen Fall das Land wieder verlassen." „Gedenken E. Exc. Ihre Würde als Gouvern. von Ost-Rumelien mit der des Fürsten von Bulgarien vereinigen zu können?" „Ich glaube nicht, daß der Gouverneur von Rumelien gleichzeitig Fürst von Bulgarien sein kann. Das widerstrebt dem Geiste des Berliner Vertrages. Was meine Candidatur für den bulgarischen Fürstenthron betrifft, so kann ich versichern, daß Niemand ernstlich bei mir angefragt hat, ob ich im Falle der Wahl dieselbe anzunehmen entschlossen bin." „Welche Nachrichten haben Eure Excellenz aus Rumelien?" „Ich habe vielfache Mittheilungen erhalten, daß meine Ernennung einen günstigen Eindruck machte. Das bestärkt mich in der Hoffnung, daß es mir gelingen wird, meine Aufgabe zu erfüllen." „Wird dieselbe durch die Räumung Rumeliens erleichtert oder erschwert werden?" „Noch ist über die Räumungsfrage nichts definitiv entschieden. Rußland, sagt man, will einen Aufschub von drei Monaten, aber vorläufig bestehen die Mächte darauf, daß der Berliner Vertrag auch in dieser Richtung aufrecht bleibe. Vielleicht gelingt es dem Grafen Schuwalow, in diesem Punkte ein Arrangement zu treffen. Ich bin nicht unterrichtet hierüber, aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß jetzt darüber hier verhandelt wird. Graf Schuwalow gilt ja als der Träger einer Mission."

Frankreich.

Paris, 29. (17) April. Der Unterrichtsminister hat, wie wir der „K. H. Z." entnehmen, an die Präfecten folgendes Rundschreiben erlassen: „Herr Präfect! Wie ich erfahre, hat man in einer gewissen Anzahl von Gemeindeschulen Petitionen in Umlauf gesetzt: Lehrer und Lehrerinnen sollen sogar so weit gegangen sein, von den Schulkindern ihrer und ihrer Eltern Unterschriften abzuverlangen. Ich brauche Sie nicht daran zu erinnern, daß mein Vorgänger schon wiederholt und noch Herr Waddington in seinem Circulär vom 30. April 1877 ausdrücklich verboten haben, Petitionen in den Schulen zuzulassen. Nicht blos die Schuldisciplin, sondern auch der Anstand erfordert, daß die Schuljugend den politischen und religiösen Erörterungen fern bleibe. Ich kann Ihnen also nicht dringend genug empfehlen, diesem Unfug mit aller Entschiedenheit ein Ende zu machen. Sie müssen die Unterrichtsbeamten Ihres Departements auffordern, unter keinem Vorwande, sei es selbst außerhalb der Klasse, an solchen Kundgebungen Theil zu nehmen und darüber zu wachen, daß Niemand, welche Stellung er sonst auch einnehmen mag, Petitionen in den Schulen colportire. Gegen zuwiderhandelnde Lehrer haben Sie die Disciplinarstrafen zu verhängen, welche Ihnen das Gesetz an die Hand giebt. Empfangen Sie u. s. w."

— 29. (17.) April. Die „République française" betheuert auf's Neue, daß Frankreich und England in der ägyptischen Frage vollkommen einig seien. Man hat vorgegeben, sagt die „République", die englisch-französische Allianz in Aegypten hätte ihre Quelle in Finanzfragen; man möge es sich nur aber gesagt sein lassen, daß die beiden Staaten, indem sie sich über eine parallele Politik verständigten, von Gründen einer viel höheren Art geleitet waren. Allen Beiden mußte darum zu thun sein, den Wohlstand in Aegypten zu fördern und dieses Land lieber unter ihren eigenen Auspizien, als unter einem fremden Schutze wieder aufblühen zu sehen. Niemand verlangt darum Zwangsmaßregeln: mit solchen würde die französisch-englische Allianz den größten Theil ihrer Kraft und ihres Sinns verlieren. Es genügt, daß die Regierungen von Paris und London, ausgerüstet wie sie sind, den Khedive in den Bann thun; das wird ihn ebenso gut, wie irgend eine bewaffnete Demonstration, zur Besinnung bringen. Freilich gehört dazu, daß auch nicht die geringste Wolke das Einvernehmen zwischen Frankreich und England trübe, und daß man auf keiner von beiden Seiten Grund habe, an dem Worte zu zweifeln, welches man sich vor neun Monaten gegeben hat. (Nat.-Ztg.

England.

London, 28. (16.) April. Die Debatte über die Finanzpolitik des Ministeriums wird von der „Saturday Review" ausführlich besprochen. Im Gegensatz zu dem Urtheil, das in der „Times" zu lesen war, diese ganze, von Master Rylands veranlaßte Debatte sei ja eigentlich nur Zeitverschwendung oder ein Zeichen davon, daß das Unterhaus keine Lust habe, seine eigentlichen Obliegenheiten zu erfüllen, erklärt „Saturday Review", die Veranlassung solcher Debatte sei durchaus passend, und es könne selbst dem Ministerium nicht zum Schaden gereichen, wenn vor den allgemeinen Neuwahlen jener Gegenstand in ausführlicher Weise erwogen worden sei. Keiner könne bestreiten, daß das jetzige Cabinet mehr Geld ausgegeben habe als das frühere, und zwar in einer Periode vielseitiger Noth. Diese Thatsachen würden nun vielleicht manchen Personen völlig genügen und sie zu folgendem Raisonnement veranlassen: Liberale Finanzverwalter nahmen dem Lande wenig, als dieses viel zahlen konnte, ergo seien Liberale die richtigen Finanzleute. Mit Denkern dieser Art werde — so meint „Saturday Review" — die Regierung zur Zeit der Neuwahlen auf alle Fälle zu rechnen haben, mag sie nun thun und sagen was sie wolle. Die nachdenkenden Leute aber würden jetzt den Worten des Ministeriums Gehör schenken,

wenn dieses darlege, daß es trotz der schlechten Zeitverhältnisse eine Steuererhöhung verlangen mußte und daß es dem Steuerzahler eben nur so viel aufbürdete, wie die Nothwendigkeit gebot. Je mehr also — das ist die Ansicht des dem Cabinet Beaconsfield wohlgesinnten Wochenblattes — die Liberalen zu klagen haben, desto mehr haben sie auch zu beweisen, und je mehr diese ganze wichtige Finanzfrage im Parlamente vor dem gesammten Lande besprochen und entschieden wird, desto mehr werde sie allgemeinen Declamationen auf anderen Rednerbühnen entzogen und desto mehr redlichen Gewinn werde das Ministerium davon haben. Ein anderes Wochenblatt, der „Economist", sagt, wenn sich die Regierung darauf berufe, die großen Ausgaben seien um einer guten Politik willen nothwendig gewesen und die Politik der Regierung sei von großen Majoritäten gebilligt worden, so müsse denn doch jetzt ein Conservativer fragen, ob das Cabinet gehandelt oder nur gepredigt habe. Die Politik habe ihre Früchte getragen und das Haus habe zu entscheiden, ob diese Früchte preiswürdig seien. „Economist" selbst glaubt, dem sei nicht so; die von dem Ministerium erregten Erwartungen seien nicht realisirt, die von ihm hervorgehobenen Gefahren nicht abgewandt worden. Das Geld sei einfach verschwendet. Alle Aussicht sei vorhanden, daß Bulgarien dennoch sich bis zum ägäischen Meere erstrecken werde, Aegypten ein Tummelplatz europäischer Intriguen, Klein-Asien nach wie vor eine Beute türkischer Mißregierung bleiben werde und alle diese Ergebnisse hätten wohlfeiler gekauft werden können. (Nat.-Ztg.)

Spanien.

Madrid, 30. (18.) April. In demselben Augenblicke, wo der spanische Hof Trauer anlegen muß um den Tod der am Montag Nachmittag verstorbenen Infantin Christine, Schwester der im vorigen Jahre dahingeschiedenen Königin Mercedes, kommt aus Paris die Nachricht, daß König Alfons sich mit der Erzherzogin Maria Christine von Oesterreich verlobt habe und die Hochzeit bereits im September stattfinden werde. Erzherzogin Maria Christine Desideria Henriette Felicitas Painera ist am 21. Juli 1858 geboren und einer alten Sitte des österreichischen Kaiserhauses entsprechend weltliche Aebtissin des Theresianischen adligen Damenstiftes auf dem Hradschin zu Prag. Sie ist eine Urenkelin des deutschen Kaisers Leopold II., eine Tochter des Erzherzogs Carl Ferdinand. (Trib.)

Amerika.

Wie aus Süd-Amerika über den Krieg Chilis gegen Peru und Bolivia gemeldet wird, hat am 23. März der erste feindliche Zusammenstoß bei dem Orte Calama am Loa-Flusse stattgefunden. Calama wurde von den chilenischen Truppen erstürmt. Ihr Verlust betrug dabei 13 Mann an Todten und Verwundeten, während die Bolivianer ihren General Canseco, 10 Offiziere und 26 Soldaten als Gefangene einbüßten, und der Rest der Besatzung nach Cobija entfloh. Am 5. April blokirte die chilenische Flotte den wichtigen peruanischen Salpeter-Hafen Iquique, sowie verschiedene andere der benachbarten Guano-Häfen, die Verladungswerfte und Schaluppen wurden zerstört und die fremden Schiffe binnen zwei Tagen zur Abfahrt gezwungen. Dies ist ein schwerer Schlag für Peru, welches jährlich 700,000 Pf. St. von der Guano-Gesellschaft erhält. Seine starke Flotte hat soweit gar nichts gegen das energische Vorgehen Chili's ausgerichtet; doch soll sie jetzt nach Iquique beordert worden sein. Anderen Nachrichten zufolge wäre die peruanische Regierung bereits geneigt, Friedensunterhandlungen zu eröffnen und sogar Herabsetzung oder Ausgleichung der Salpetersteuer zu gewähren. Unterdessen läßt Chili seine Häfen Coquimbo, Valparaiso und die Talcahuano-Bai befestigen, während die occupirten Orte Antofagasta und Caracoles mit Verschanzungen und schwerem Geschütz versehen wurden. Alle drei Republiken bemühen sich Lieferungen von Waffen, vor Allem Gewehre, aus Nord-Amerika zu erhalten. (Trib.)

Australien.

Nach Mittheilung aus London wird für die deutsche Abtheilung der Ausstellung in Sydney voraussichtlich ein Raum von 41,000 Quadratfuß einschließlich der Gänge zur Verfügung gestellt werden. Für England ist etwa ein fünffach, für Frankreich ein einundeinhalbmal so großer Raum, für Belgien der gleiche Raum wie für Deutschland, in Aussicht genommen. (Post.)

Neuere Nachrichten.

Wien, 4. Mai (22. April). Die „Montagsrevue" schreibt: Die Propositionen des Grafen Schuwalow betreffs des Uebergangsstadiums von Ostrumelien haben zwar nicht eine directe Ablehnung seitens Andrassy's, doch eine Gegenproposition hervorgerufen, welche Graf Schuwalow ad referendum nehmen mußte. Das St. Petersburger Cabinet wird nunmehr entscheiden, ob das Meritum dieser Einwendungen als eine geeignete Basis für ein definitives, allseitig anerkanntes Arrangement betrachtet werden könne. Der österreichisch-ungarischen Regierung erscheint als wesentlichste Bedingung des Arrangements die, daß der Bevölkerung der Balkanhalbinsel durch das Arrangement und die Haltung Rußlands jeder Zweifel an der Verwirklichung des Berliner Vertrages genommen und sie der Hoffnung beraubt werde, daß sie bei den gegen die Realisirung der europäischen Beschlüsse gerichteten Tendenzen, der materiellen oder moralischen Unterstützung Rußlands begegnen würde.

Telegramme
der „Internat. Telegr.-Agentur".

Astrachan, 22. April. (Telegr. vom Gouverneur von Astrachan an den Minister des Innern.) Der Gesundheitszustand im Astrachanschen Gouvernement ist, miteingeschlossen das Astrachansche Kosaken-Heer, vollkommen befriedigend. Die Temperatur beträgt 28 Gr. Wärme. Von Aerzten und Accoucheuren ist die Kalmücken-Ansiedelung auf dem Tabun-Aralschen Landsitz sowie die Insel besichtigt worden, wo im December des vorigen Jahres die Ursachen einiger Krankheitsfälle seiner Zeit nicht völlig aufgeklärt werden konnten. Der Professor Minch, unter dessen Leitung die Besichtigung der Kalmüken stattfand, hat mir mitgetheilt, daß sich bei der Besichtigung keinerlei Anzeichen von bonbonenartigen Erkrankungen, weder von noch vorhandenen, noch auch von gewesenen, vorgefunden hätten.

London, 4. Mai (22. April). Das Bureau Reuter meldet aus Simla vom 4. Mai: Jakub Khan hat sich am 2. Mai nach Gandamak begeben und hat seinem Schwiegervater die Controlle des afghanischen Turkestans übertragen. Die Zuckurkehls haben sich unterworfen. Mohamed Ibrahim Khan, der älteste Sohn Schir Ali's ist plötzlich gestorben.

Musikalisches.

In dem am Sonntage von Herrn G. O. Kröber veranstalteten Abschiedsconcerte ist uns ein Theil des Genusses verloren gegangen, indem wir den Beginn des Concertes um 8 Uhr festgestellt wähnten. Doch was wir von der Haydnschen Symphonie gehört, war des Lobes würdig. Das folgende Scherzo von Goldmark, eine wahrhaft liebenswürdige Composition voll feiner leichter Laune, in einem formell kleinen Gedanken doch klar sich aussprechend, machte den angenehmsten Eindruck. Die Technik des Orchesters an diesem Abend am vortheilhaftesten hervortreten zu lassen, war wohl die Tell-Ouvertüre geeignet: dieses Meisterstück eleganter, wir sagen nicht tiefer Gedanken, und effectvoller, wir sagen nicht imponirender Tuttis. Eine Romanze für Violoncello, auf ziemlich breiter und durchaus achtungswerther Grundlage, wurde von Herrn Wahl sehr hübsch vorgetragen; eine Fantaisie brillante gab was sie versprach, eine Virtuosenleistung unseres geschätzten Concertmeisters Herrn Kunze. Den Schluß des Concertes bildete ein Walzer von Kröber, unter dem Titel „Mein Abschiedsgruß", bei dem uns die hervorragend hellen und frohen Grundfarben einigermaßen frappirten! Der Titel pflegt doch immer den leitenden Gedanken anzudeuten. Ob sich in einem Walzer ein Abschied überhaupt aussprechen läßt, wollen wir unerörtert lassen, — unter allen Umständen scheint uns aber dieses Wort eine mehr ernste Seite zu haben. —c.

Locales.

Durch die Funken einer Locomotive gerieten heute Nachmittag halb 5 Uhr ca. 90 bis 100 Ballen Baumwolle in der Hafenstraße, die nach Moskau verladen werden sollten, in Brand. Dieselben gehören dem Handlungshause Kniep u. Werner. Ob die Baumwolle versichert, konnten wir nicht erfahren.

Am Sonnabend stürzte das 2½jährige Kind eines hiesigen Bürgers durch Unvorsichtigkeit der Wärterin aus dem Fenster der im zweiten Stock belegenen Wohnung auf das unter dem Fenster befindliche Budendach und von dort auf das Steinpflaster. Das Kind hat starke Verletzungen am Kopfe davongetragen, jedoch ohne daß man den Tod des Kindes zu befürchten hat.

Mannigfaltiges.

— Ueber Hollands Tulpenhandel enthält die „Wiener Abendpost" folgende Daten: Die Tulpen-, Hyacinthen- und übrigen Blumen-Culturen umfassen nach den letzten Katastralaufnahmen den beträchtlichen Flächenraum von 240 Hectaren Landes, wovon 4 Hectaren bei Egmond, 36 bei Velsen und 200 Hectaren in den Umgebungen von Bloemendaal, Schoten, Harlem und Heemstede; es sind dies in Wesenheit die eigentlichen größeren Complexe, während überdies noch gar manche kleinere Grundflächen beigerechnet werden könnten, welche in Hauswirthschaften und Gärten namentlich zur Tulpen- und Hyacinthenzucht verwendet sind. Nach den officiellen Handelsausweisen hat die Ausfuhr an Blumenzwiebeln in den sechszehn Jahren von 1861 bis 1876 einen Gesammtwerth von 19,640,000 Gulden niederländisch Courant betragen, mithin mehr als eine Million jährlich; nach den einzelnen Jahren beurtheilt, steigerte sich die Jahresziffer eben in den letzten Perioden, im Jahre 1876 beispielsweise, auf eine Jahressumme von 1,666,000 Gulden, was wohl von fortschreitender Entwickelung zeugen kann.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Berlin, 5 Mai (24. April) 1879.

Schlußcours von 2 Uhr.		Cours v. Tage vorh.
Wechselcours 3 M. auf London	—	20,350.
„ 3 W. „ St. Petersburg.....	194 10.	193,50.
„ 3 M. „ „	193 60.	193,—.
Russ. Creditbillette pr. Cassa	194,70.	194.—.
„ „ „ Mai	195,—.	194,50
„ „ „ Juni	195,50	195.—.
5proc. 1871er conf. russ.-engl. Anleihe	82,50.	82,50.
Privat-Disconto für Prima-Wechsel	1⅞.	2.
Tendenz der Effecten-Börse: sehr fest.		
Roggen, russ., pr. 1000 Kilo ab Bahnhof....	—	116—119.
„ „ „ pr. Mai	121.	119¼.
Tendenz für Roggen: steigend.		

Schiffsliste von Reval.

Angekommen den 21 April.

123) SD. W. R. Rukete, engl., Friemann, Middlesbro, Eisen, Scheum.
124) „ Svend, dän., Adris, Kiel, leer, St. Clayhills.

Gesegelt.

98) SD. Oxford, engl., Morley, Rotterdam, Getreide.
99) „ Juno, holl., Hoffman, Amsterdam, „
100) „ Fedreuminde, dän., Jensen, Steen, „
101) „ Pomona, „ Nielsen, Christiania, Getreide.
102) „ Anne, „ Knudsen, Aarlms. „

Wind NO.

Angekommen den 22. April.

125) SD. Nicolai, russ., Schalien, Hesingf. Pape u. Stückg., Gahlnb.
126) „ Moskau, deut., Knuth, Stettin, Stückg., Mayer.
127) „ Owen, schw., Boman, Stockholm, Ballast. Kniep und Werner.
128) „ Bohus, „ Johanson, Stralsund, leer, Th. Clayhills.
129) „ Elizabeth, engl., Twiloit, Hull Stückg. L. Knoop.
130) „ Fortuna, deut., Hansen, Flensburg, leer, Grünberg.
131) Segl. Hermod, dän., Madsen, Kopenhagen, Guano, Rotte man.
132) „ Vaghild, norw., Jacobsen, Savannah, Baumw. Ordre.
133) „ Nouna, „ Mathisen, New. Orleans, „ Gahlnb.

Gesegelt

103) SD. Nicolai, russ., Schalien, Riga, Passag. und Stückgut.
104) „ Peter der Große, russ., Sodtman, Lübeck, Spiritus.
105) „ Straßburg, deut., Nachwey, „ „
106) „ Pallas, holl., Muntendam, Amsterdam, Getreide.

Wind NW.

Kirchlicher Anzeiger.

St. Olai-Kirche. Getraut: Elisabeth Haller. Elsa Charlotte Marquardt. Getraut: Hr. Brauereibesitzer Casper Leonhard Daugull, mit Fräulein Olga Leontine Fölsch. Begraben: Hr. Organist an St. Olai Carl Ferdinand Seywang, 60 J. 7 M. 5 T. Frl. Charlotte Margaretha Felicius, 53 J. 2 M. 8 T. Fräulein Sophie Damm 75 J. 3 M. 29 T.

St. Nikolai-Kirche. Getauft: Alfred Constantin Carl Berg. Sergei Gustav Yberlandt. Richard Woldemar Fresen. Begraben: Meta Elvine Parison, 9 M. 14 T. Frau Caroline Gertrud Kuhmann, geb. Koppelmann, 49 J. 3 M. 18 T. Erika Elisabeth Charlotte Gründandt, 7 M. 15 T. Hermann Robert August Sperling, 1 J. 7 M. 1 T. Amanda Sophie Jeanette Badt, 3 J. 7 M. 6 T.

Dom-Kirche. Getauft: Alexander Magnus Constantin Reinhold Beylich. Begraben: Hr. Georg Withelm Baron Wrangell-Tois, 80 J. 5 T. Herr Gotthard Daniel Hindreus, 58 J. 10 M. 29 Tage. Julie Lemberg, 14 J. 17 T. Verwittwete Frau Landräthin Aurora Sophie von Krusenstiern, geb. Baronin von der Pahlen, 93 J. 11 M. 26 T. Fräulein Elisabeth Müller, 77 J. 5 M. 12 T.

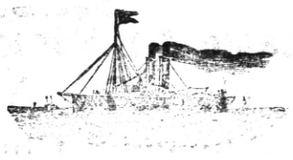
St. Michaelis-Kirche. Getauft: Burghardt Carl Georg Kolckmann. Marie Helene Thomson. Jacob Luther.

St. Johannis-Kirche. Getauft: Julius Johannes Erastus. Johannes Eduard Plak. Johannes Woldemar und Ferdinand Georg Jakobson, Zwillinge. Alexander Nikolai Johannson. Helene Marie Kanichowski. Anna Maria Pappel. Anna Helene Uhlberg. Getraut: Hans Krosing, verabschiedeter Kanonier, mit der ledigen Lena Michelson. Hans Lunis, beurl. Soldat, mit der ledigen Lisa Tammelius. Begraben: Tönis Sullane, verabschiedeter Soldat, 67 J. 5 M. Kröös Abel, Prediks Wittwe, 80 J. Anna Bärendhow, Hindriks Wittwe, 69 J. Anna Meierow, Karels Wittwe, 59 J. Alexander Friedrich Grünthal, 2 Jahre 11 Monate.

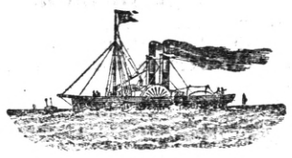
St. Heiligen-Geist-Kirche. Getraut: Beurl. Soldat Schlosser Jaan Jundemann, mit der ledigen Anno Lechtmets. Verabsch. Sold. Peter Jaan, mit der led. Leno Kanut.

Für die Redaction verantwortlich: Wilh. Warbandt.

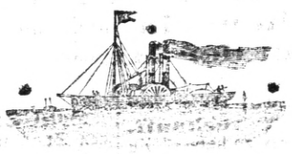
Bekanntmachungen.



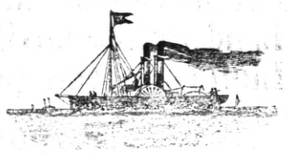
Der Dampfer
„Archimedes", Capt. Riemer,
wird im Laufe nächster Woche von
Reval nach Stettin
abgehen. — Anmeldungen von Gütern und sonstige Auskunft bei
Mayer & Co.



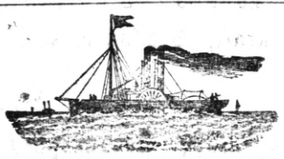
Nach Lübeck
wird expedirt der auf das Comfortabelste mit eleganten Cajüten versehene Dampfer
„von Döbeln", Capt. Gustavsohn.
Anmeldungen von Gütern und Passagieren nehmen entgegen
Mayer & Co.



Der aufs Comfortabelste eingerichtete Dampfer
„Trave", Capt. Brockmöller,
wird Mitte dieser Woche
nach Lübeck
expedirt. — Passagier- und Güter-Anmeldungen bei
Scheumann & Spiegel.



Reval — St. Petersburg.
Der finnländische Dampfer
„Constantin",
Capt. K. E. Waenerberg,
soll **Sonnabend, den 28. April,** Nachmittags 5 Uhr von hier
nach St. Petersburg
abgehen. Nähere Auskunft ertheilt
Carl F. Gahlnbäck.



Rigaer Dampfschifffahrt-Gesellschaft.
Der Dampfer
„Riga", Capt. Lindholm,
wird am **Donnerstag,** den **26. April,** und Dampfer,
„Admiral", Capt. Eßmann,
am **Sonntag,** den **29. April,** von hier
nach St. Petersburg
expedirt. — Anmeldungen von Gütern und Passagieren sowie nähere Auskunft ertheilen
Thomas Clayhills & Sohn.

Von Einer Kaiserlichen Revalschen Polizei-Verwaltung wird desmittelst bekannt gemacht, daß von jetzt ab die **Abfuhr** von **Bauschutt** auf den links vor der kleinen Strandpforte belegenen Wallgrabenplatz, zum Zwecke der Ausfüllung desselben, wiederum gestattet wird.

Reval, den 21. April 1879.

F. d. Polizeimeister Assessor Baron **Keyserlingk.**
Nr. 1369. **E. A. Schumann,** Secr.

Von Einer Kaiserlichen Revalschen Polizei-Verwaltung wird desmittelst bekannt gemacht, daß am **5. Mai d. J.,** 10 Uhr Vormittags, im Locale dieser Behörde verschiedenes einfaches **Mobiliar** gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigert werden soll.

Reval, den 23. April 1879.

F. d. Polizeimeister Assessor Baron **Keyserlingk.**
Nr. 1394. **E. A. Schumann,** Secr.

Auctions-Anzeige.

Am **Mittwoch,** den 25. April cr., und an den folgenden Tagen, Nachmittags 5 Uhr, werden im Hause **Eggers** in der Breitstrasse:
Möbel, Silber- u. Kupferzeug,
ferner:
Equipagen u. Pferdegeschirr
u. m. A. gegen baare Zahlung **öffentlich versteigert werden.**
G. Erdmann, Auctionator.

Revalsche Vorschuß- u. Spar-Kasse.

Die außerordentlichen Sitzungen der Direction behufs Auszahlung der Dividende an die Mitglieder werden nur noch
am Mittwoch, den 25. April d. J. und
„ Mittwoch, den 2. Mai „
stattfinden.
Die Direction.

St. Petersburger
Stadt-Credit-Gesellschaft.

Die neuen **Couponsbogen 5% St. Petersburger Stadt-Obligationen,** worüber wir Quittungen bis zum **4. April c.** ausgestellt haben, sind eingetroffen und können in den Vormittagsstunden von 10—1 an unserer Cassa entgegengenommen werden.
Mayer & Co.

Revaler Verein für Männergesang.

Mittwoch, den 25. April c., 9 Uhr Abends, im oberen Saale des **Schwarzenhäupter-Hauses**
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1) Ballotement über neu aufzunehmende Mitglieder.
2) Besprechung betreffend die Stiftungsfeier der Revaler Liedertafel.

☛ Nach der General-Versammlung findet der regelmäßige
Uebungsabend
statt.
Der Vorstand.

Von der Steuer-Verwaltung der Stadt Reval wird desmittelst bekannt gemacht, daß bis zum 15. April c. die hiesigen zur Zeit **wehrpflichtigen Gemeindeglieder** bei dieser Verwaltung die Anzeige zu machen hatten über etwaige Fehler und Auslassungen. Bei der Harrischen Wehrpflicht-Commission können dergleichen Anzeigen in deren Sitzung am 4. Mai c. nur dann gemacht werden, wenn besondere Gründe vorhanden für die Versäumniß des früheren Termins.

Reval, den 20. April 1879.

Rathsherr C. W. Grünberg,
d. z. Präses.
Bunge, Secr.

Nr. 150.

Отъ Податнаго Управленія города Ревеля извѣщается симъ, что **подлежащіе нынѣ воинской повинности члены здѣшняго общества** обязаны были до **15-го Апрѣля с. г.** заявить въ этомъ Управленіи о замѣченныхъ, можетъ быть, въ спискахъ ошибкахъ и пропускахъ. Въ Гарріенскомъ по воинской повинности Присутствіи подобныя заявленія могутъ быть сдѣланы 4-го Мая с. г. лишь тогда, когда причиною пропуска вышесказаннаго срока были особенныя, уважительныя обстоятельства.

Ревель, 20-го Апрѣля 1879.

Ратсгеръ: **Х. В. Гринбергъ.**
Секретарь: **Бунга.**

№ 150.

Tallinna-altlinna koggodusse wallitsusse poolt saab selle läbbi teada antud, et 15-ma Aprili k. p. s. a. selle koggodusse liikmed, kes sell aastal **wäeteenisse** healissed on, siin wallitsusele koggematta wiggade ja puudumiste pärrast teadust anda piddiwad. Harjo ma wäeteenisse asjade toimetaja kommissionele saawad needsugguſed teadused temma taies koos ollemisses 4-ma Mai k. p. s. a. ükſi siis tehtud, kui issesugguſed wiggad on ette tulnud et neid warrema terminis pölle wöind üllesanda.

Tallinnas, 20. April 1879 a.

Raeherra: C. W. Grünberg.
Secr.: Bunge.

Nr. 150.

Damen-Prunell- und Leder-Stiefel,

Prünell-Schleifen und **Spangen-Schuhe**, **Prünell-Stiefel**, **gespeilte** mit **Lackleder-spitzen**, verschiedene **Kinder-Stiefel** in jeder Größe erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen die Handlung von

Leisik,
Karristraße Nr. 142, Haus Teslon.

Frische

Flensburger Austern im Börsenkeller.

Da ich Reval zu verlassen gedenke, verkaufe ich meine am

Catharinenthalschen Strande belegene Villa

nebst **Einrichtung** und ferner:

1 pneumatischen Apparat von Dr. **Tobold in Berlin.** Preis 40 Rbl.
1 Flügel von **Gentsch** in St. Petersburg. Preis 300 Rbl.
1 fast neues **Carambolbillard** nebst Zubehör von Neuhaus in Berlin. Preis 400 Rbl.
1 Paar elegante kerngesunde **Rapphengste** aus dem Pawlowschen Gestüt, 4½ und 5 Jahr alt. Preis 1200 Rbl.

Diverse wenig gebrauchte und in bestem Zustande befindliche **Equipagen,** sowie einen zweispännigen und einen einspännigen **Schlitten** und auch diverses altes und neues **Pferdegeschirr.**

Nähere Auskunft ertheile ich selbst in meiner Wohnung im Hause der Handelsbank, Vormittags von 10 bis 12 Uhr.

Emil Kaselack.

Ich beehre mich anzuzeigen, daß ich mit der **Agentur** der

Commerz-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

betraut worden bin und daß ich Versicherungen von **Fabriken, Immobilien, Mobiliar** und **Waaren** zu den coulantesten Bedingungen abschließe.

Chr. Rotermann.

Die Direction
der
Russischen Gesellschaft
zur Versiherung von Capitalien und Renten

ist benachrichtigt, dass die auf den Namen des Herrn **Julius Heinrich Christoph Stahl** ausgestellte Police vom **27. März 1878** sub 14863 auf S.-Rbl. 5000 **verloren** gegangen ist.

In Folge dessen macht sie hiemit die Anzeige, dass die verlorene Police, wenn sie nicht im Laufe eines Jahres nach der letzten Publication producirt worden, als ungültig betrachtet und an die Stelle derselben eine neue ertheilt werden wird.

Die Dorpatsche
Privat-Lehranstalt

für die männliche Jugend wird, in Gemässheit der ihr höheren Ortes ertheilten Berechtigung zur **Eröffnung der beiden obersten Gymnasialclassen**, auf Beschluss der Mitglieder des Schulvereins mit dem Beginne des zweiten Semesters 1879 die Secunda ins Leben treten lassen.

Anmeldungen bei dem Unterzeichneten zur Aufnahme in die Anstalt werden womöglich bis zum 1. Mai des Jahres erbeten, damit das den Mitgliedern des Schulvereines Auswärtigen gegenüber zustehende Vorrecht bei der Aufnahme ihrer Söhne Berücksichtigung finden könne.

Im Namen des Directoriums:
Der geschäftsführende Director
Staatsrath **Schroeder.**

Adresse: Dorpat, Petersburger Strasse Nr. 31, Haus Sibbul.

Literärische Gesellschaft.

Mittwoch, den 25. d. Mts.,
6 Uhr Nachmittags,
Vortrag vom **Oberlehrer Feodorow:**
Das russische Volkslied.

Während meines **Aufenthalts im Auslande** wird Herr Oberlandgerichtsarchivar
Nikolai v. Nottbeck
die Gefälligkeit haben, meine Geschäfte zu besorgen.
Consulent Kuhn.

Ein sehr leistungsfähiges Export-Geschäft von **Früh-Gemüse und Früh-Obst**, welches diese Artikel **früher** als irgend eine Concurrenz liefern kann, sucht einen thätigen fachkundigen, solventen Agenten, um diesem die Waaren in Consignation zum Verkauf senden zu können. Offerten mit ausführlichem Marktbericht und Aufgabe von Referenzen sub **J. U. 6732** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Gesucht

werden eine mit guten Zeugnissen versehene
Stubenmagd
die das Plätten versteht, ein ordentlicher **Kutscher** und ein **Knecht** am alten Markt Nr. 243, im Hause Kiwijew.

„Eintracht".

Erster Vortrag:
Sonnabend, den 28. April, Nachmittags von 6 bis 7 Uhr, im Saale der **St. Canuti-Gilde:**
Reisebilder
aus
Finnland,
von Wiburg zum Imatra.

Nichtmitglieder **40 Kop.**, Schüler und Schülerinnen **20 Kop.**

Eintrittskarten sind nur an der Kasse von 5 Uhr Nachmittags an zu haben.

Der Vorstand.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle bei Kindern oder im Hause behülflich zu sein. Adresse auf dem Dom im Schloß, bei **Pinna.**

Gesucht

wird eine **Wirthin** auf's Land. Zu erfragen auf dem Dom Haus Nr. 37. Eingang dem Kreisgerichts-Locale gegenüber.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:
Wie hilft man in plötzlicher Lebensgefahr?
Ein Rathgeber für Jedermann
von
Dr. Gust. Reyher,
mit einer lithographischen Tafel.
2. Auflage.
Preis: **1 Rbl. 20 Kop.**
Schnakenburg's Verlag,
Dorpat, Riga, Leipzig.

Die neue
Hut-Fabrik
von
Leopold Haase
empfiehlt:
Herren-Cylinder-Hüte
von 4½ bis 8 Rbl. pr. Stück,
Herren-Filzhüte
von 3½ bis 6 Rbl. pr. Stück.

In eigener Werkstätte gearbeitet, kann ich für die Güte derselben garantiren.

Bestellungen und **Reparaturen** übernehme in kürzester Zeit.

Abreise halber werden verkauft ein **Pianino** und **verschiedene Wirthschaftsgegenstände** in Catharinenthal in der Stiftstraße Nr. 106.

Die am 2. Juni 1872 Allerhöchst bestätigte
Versicherungs-Gesellschaft „JAKOR"
in Moskau,
Grund-Capital 2,500,000 Rubel,

übernimmt **Versicherungen jeder Art beweglichen und unbeweglichen Eigenthums gegen Feuer- und See-Gefahr, Fluss- und Land-Transport,** sowie von **Lebens-Renten** und **Capitalien** zu den billigsten **Prämien** durch ihren bevollmächtigten Agenten für Reval und Umgegend

F. Siefarth,
Dunckerstrasse No. 287.

Station der Cöln-Mindener, Hannoverschen und Löhne-Vienenburger Eisenbahn.

Königl.
Bad Oeynhausen
(Rehme) in Westfalen.

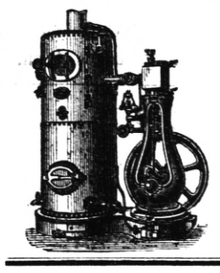
Saison vom **15. Mai** bis **1. Octbr.**

Kohlensaure **Thermal-, Sool-, Dunst-, Gas-** u. **Wellenbäder. Gradirluft.**
Auskunft jeder Art ertheilt die **Kgl. Bade-Verwaltung.**

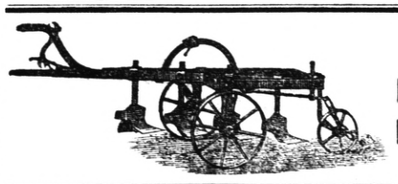
NEU!
Schwarzseidene Sonnenschirme

mit Futter pr. Stück 3 Rbl. 50 Kop.,
schwarzseid. Sonnenschirme chinesischer Façon mit Futter pr. Stück 4 Rbl. empfiehlt
G. Katzmann.

F. W. Regler,
Comptoir: Rüststrasse 34,
hält stets auf Lager und empfiehlt:



Locomobilen u. Dampfdrescher, Verticale u. horizontale Dampf-Maschinen, Dampfkessel, Brennerei-Maschinen, Landwirthschaftliche Maschinen, Lieferung von Superphosphaten.



P. van DYK, Reval,
Breitstrasse No. 32.
Lieferung vierschaariger Schälpflüge, landwirthsch. Maschinen u. künstlicher Düngemittel.

Herren-Sommer-Paletots

in den neuesten Stoffen mit **Wolle** und **Seide** gefüttert, zu allen Preisen empfiehlt

M. Stahlberg.

Klee- und Timothy-Saat

von abprobirter Keimkraft, **Breitsäemaschinen** neuester Construction empfiehlt

Joach. Chr. Koch.

Direct importirte Havanna-Cigarren
von
Bock & Co.
bei **Alex. Elfenbein.**

Von einer ehestens erwarteten Sendung offerire ich
20% und 18% Baker Guano-Superphosphat,
20% Mejillones Guano-Superphosphat,
Phosphorsauren Kalk und 13% Superphosphat
zu mässigen Preisen. — Die Analyse-Certificate können bei mir eingesehen werden.

Chr. Rotermann.

Natürliche Mineral-Wasser
frischester 1879-er Füllung
empfing in allen hier gangbaren Sorten

Paul Meyer.

Die
Putz- und Mode-Handlung
von **Leisik,**
Karristraße Nr. 142, Haus Teslon,
erhielt eine große Sendung
Strohhüte
für **Damen, Kinder** und **Knaben,** verschiedene **Spitzen-Shawls** und **Spitzenschus** zu **Hutgarnituren,** eine große Auswahl von feinsten **Blumen** und **Federn** 2c. 2c. 2c. zu sehr billigen Preisen.

Strohwäscherei.

Herren- und **Damenhüte** werden schnell und sauber zu einem mäßigen Preise nach der neuesten Façon umgearbeitet und zwar nach einer Methode, bei welcher das Stroh nicht leidet (ganz besonders Herren-Panamahüte). Auch werden **Federn** gewaschen und gekräuselt, wie auch Hüte und Hauben angefertigt.

Um geneigten Zuspruch bittet

M. Simonson,
bei der kl. Strandpforte Nr. 79, Haus Weiler, eine Treppe hoch.

Asphalt-Stein-Dach-Pappe
und besten amerikanischen
Dachlack
empfiehlt **W. Demin.**

Die Ziegelei Poll bei Kappel

empfiehlt ihre Fabrikate, als: **Maschinen-Ziegelsteine, Dachpfannen, Drainröhren, Formsteine.**

Bestellungen auf unglasirte **Ofenkacheln 5 Kop.** pr. Stück erbeten.

P. Liss.

Eine leichte dauerhafte
Kalesche
steht zum **Verkauf** auf dem Dom Nr. 34. Zu erfragen beim Hauswirth.

Eine leichte Droschke,
Petersburger Arbeit, wird für 180 Rbl. verkauft. **Laksberg, Strafgefängniss.**

Ein gut erhaltenes **Instrument,** sowie ein großer kupferner **Wasch-** und **Wasserkessel** sind billig **zu verkaufen** in der Baleasnoistraße im **Hause Kusmanoff,** im Hofe.

Zwei Cetterhunde,
1 Jahr alt, echter Race, werden billig verkauft auf dem Gute **Rosenhagen.** Näheres beim Verwalter daselbst. Briefe pr. Adresse G. Florell. Reval.

Verschiedene Equipagen
stehen zum **Verkauf** in der Dom-Vorstadt Nr. 168 bei **Schube.**

In der großen Rosenkranzstraße, im Hause Mazkewitsch ist vom 1. Mai eine
Wohnung zu vermiethen.

Gesucht
werden ein großes oder zwei kleine **möblirte Zimmer.** Adressen bittet man sub Lit. **W. W.** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

In der Pernauschen Straße Nr. 502 im Hause Eichen ist eine
Bude
mit **Wohnung zu vermiethen.** Auf Wunsch wird auch ein Theil des Gartens abgegeben.

In der Neugasse Nr. 57, zwei Treppen hoch, ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern zu vermiethen. Zu erfragen bei den Hausleuten, 3 Tr.

Ein kleiner
hellbrauner Hund
mit spitzen aufrechtstehenden Ohren, auf den Namen „Jack" hörend, hat sich im Hafen verlaufen. Der Wiederbringer erhält 10 Rubel Belohnung Neuholländstraße Nr. 186.

Verloren.
Am Montag den 23. d. M. ist auf dem Wege vom Bahnhofe in die Stadt ein **Päckchen,** enthaltend **Wäsche, verloren worden.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe abzugeben am kurzen Domberge im Hause Wiegert, Qu. Nr. 3.

Vorläufige Concert-Anzeige.
Mandolinen-Virtuosen.
Schweickert.

Im Saale der Börsenhalle
Freitag, d. 27. April d. J.,
Abends 8 Uhr,
CONCERT,
gegeben von
Fräul. Alma Fohström
unter Mitwirkung des Herrn **Holm.**

PROGRAMM.

1) **Arie** aus der Oper „Aida" ..... Verdi.
Vorgetragen von Frl. A. Fohström.
2) **Erster Gesang des Wolfram** aus „Der Sängerkrieg auf der Wartburg" ..... Wagner.
Vorgetragen von Herrn Holm.
3) **Arie** aus der Oper „Somnabula" ..... Bellini.
Vorgetragen von Frl. A. Fohström.
4) **Duett** aus der Oper „Die Zauberflöte" ..... Mozart.

10 Minuten Pause.

5) a. **Gute Nacht** ..... Franz.
b. **Das Fischermädchen** ..... Meyerbeer.
c. **Finnisches Volkslied.**
Vorgetragen von Hrn. Holm.
6) a. **Schwedisches Lied.**
b. **Finnisches Lied.**
Vorgetragen von Frl. A. Fohström.
7) **Una stella** ..... Nillotti.
Vorgetragen von Hrn. Holm.
8) **Schatten-Arie** aus der Oper „Dinorah" ..... Meyerbeer.
Vorgetragen von Frl. A. Fohström.

Billete zu numerirten Plätzen à **1 Rbl. 50 Kop.,** zu unnumerirten à **1 Rbl.** sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Alex. Elfenbein** und am Tage des Concerts von 7 Uhr Abends ab **an der Kasse** zu haben.

Am alten Markt im Hause Florell, 1 Treppe hoch werden einfache Betten, 1 grosser Kasten und 2 Stühle billig **verkauft.** Daselbst sind auch **Federn** zu haben. Zu besehen von 10 bis 1 Uhr Vormittags.

Eine zweisitzige Kalesche
und 1 **Char-à-banc** werden **verkauft.** Näheres bei **J. Epinatjeff,** Schmiedestr.

Es werden Ueberflusses halber junge
Birn- und Aepfelbäume
zu 60 Kop. das Stück **verkauft.** Ecke der Kaufmannsstraße Nr. 47.

Eine Wohnung ist zu vermiethen und sofort zu beziehen in der Lehmstraße Nr. 122 (13). Zu erfragen beim Hauswirth, 2 Tr. hoch.

Fremden-Liste.

Hotel St. Petersburg. Kaufm. Kraloff von St. Petersburg, Kaufm. Maccabe von Liverpol, Landwirth Stillmark von Karol.

Hotel du Nord. Kaufm. Kesseldorff, Prof. Landcert und Iwanow von St. Petersburg, Stations-Chef v. Mangold von Dorpat, Kaufm. Asmussen von Flensburg, Kaufm. Seydell von Lübeck, Kaufm. Becker von Berlin, Kaufm. Pienes von Twer, v. Brevern vom Lande.

Meteorologische Beobachtungen.
am 24 April um 1 Uhr Mittags:

Barometerhöhe in Millimeter bei 0	Thermometer nach Celsius	Himmelsansicht.	Richtung und Stärke des Windes.
748,7	+ 14.8	heiter.	SW frisch.

Bei
H Herrmuth, Langstrasse,
beginnt der diesjährige
Frühjahr-Ausverkauf
von
Knöpfen, Besatzbändern, Glacé-Handschuhen etc. etc.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
am **Mittwoch,** den 25. April.

Von der Censur gestattet. Reval, den 24. April 1879.

Druck und Verlag von Lindfors' Erben in Reval.